

# RIEDENSFRONT

**:: Organ des Bundes der Kriegsdienstgegner ::**  
**Deutscher Zweig der War Resisters International**

NR. 15

Schriftleitung: Dr. Arnold Kalisch, Berlin-Hermsdorf. Heide i. Holst., den 1. August 19

## iterklasse aller Länder!

## 30. Gegen Krieg und Militarismus

unsere Aufgabe, die internationale Ar-  
ntemonats an den Ausbruch des Welt-  
e dauerte, 10 Millionen Soldaten und  
eben kostete und 20 Millionen Invali-  
bigen Völker in gegenseitigem Selbstmord  
die daheimgebliebenen Frauen, Kin-  
s der bitteren Not, dem abscheulichsten  
geliefert waren, machten die Kriegsge-  
er mit Lebensmitteln fabelhafte Profite.  
die Kriegsgewinnler immer noch un-  
Renten und Einlösungen der Kriegs-  
Besiegten, wie in denen der „Sieger“ zu  
ereinigten Staaten bezahlen in diesem  
llionen deutsche Mark täglich an Zinsen  
he Volk zahlt den Aktionären der Staats-  
Millionen Mark stündlich.

zubringen, haben alle Staaten die Steu-  
raubt. Alle diese Steuern werden letzten  
en Erzeugern aller Reichtümer auferlegt.  
eblichen Schutze der einheimischen In-

### ist in vollem Gange!

ung einer raffinierten Rationalisierung  
en ihrer körperlichen und geistigen Ge-  
die moralische Bedeutung des Acht-  
d. Die gewaltig hohen Steuern, die  
s Minimum herabsetzen, die hohen Zoll-  
er untergraben, und die Anwendung der  
uerad außerhalb des Produktionspro-  
erufen, wie sie die Welt vor 1914 nicht  
n großen Ländern nicht mehr zu Hun-

er am Proletariat des Abendlandes,  
farbigen Rassen in den Kolonien. In  
d, in Indochina Frankreich, am Kongo  
weigen von dem Auftreten der Verei-  
le Herrschaft wird immer mehr ein  
Diktatur. In großen Teilen Chinas,  
sammen bald die halbe Menschheit um-  
ungersnot und Hungertot.  
gegenwärtige Menschheit sich befindet,

Ländern. Die Arbeiter müssen sich gerade davor hüten, daß ihr Abscheu vor dem  
Faschismus und vor den provozierenden Reden Mussolinis dazu dienen soll sie vor  
irgendeiner anderen imperialistischen Macht in einen Krieg gegen das italienische Volk  
zu ziehen, dessen edelste und fortschrittlichste Elemente zu Hunderten verhaftet wer-  
den müssen, damit Mussolini seine verbrecherischen Reden überhaupt erst ungestö-  
halten kann.

Die der Amsterdamer Internationale angeschlossene Gewerkschaftsbewegung wird  
immer noch vom Geist der Zweiten Internationale beherrscht und scheint ganz ver-  
gessen zu haben, daß sie sich einst für den Generalstreik gegen den Krieg äußerte.  
**Der Bolschewismus, der in Rußland den militärischen Geist mit diktatorischen Mitteln an-  
fenernt und die Dienstverweigerer ins Gefängnis steckt, weiß dem Machtwahnsinn des  
Imperialismus kein anderes Mittel entgegenzustellen, als eine noch wahnsinnigere Gewalt.**  
Dadurch wird die Stellung Sowjetrußlands der weißen Einheitsfront des faschistischen  
Europa gegenüber viel eher geschwächt als gestärkt.

Die von den Regierungen während des Weltkrieges versprochene Selbstabrüstung  
der Staaten ist nicht verwirklicht worden. Daß die Friedenskonferenzen der Imperia-  
listen mißlingen, daß sie ihren Völkerbund und ihren Kelloggspakt selbst nicht ernst  
nehmen, braucht die Arbeiterklasse am allerwenigsten zu überraschen. Der Imperialis-  
mus kann der Welt nichts anderes bringen als einen imperialistischen „Frieden“, das  
heißt einen Waffenstillstand zwischen zwei blutigen Konflikten, in welchem die ungestörte  
Ausbeutung der Arbeiterklasse vor sich geht. Wenn die Imperialisten auf ihren in-  
ternationalen Konferenzen zufällig doch zu einem Einverständnis kamen, so bedeutete  
das nur, daß sie sich einig wurden über den Anteil jedes einzelnen an der durch die  
Ausmergelung der farbigen Rassen und des weißen Proletariats entstandenen Beute.  
Daß die Imperialisten Zusammenstöße und Konflikte untereinander nicht verhindern  
können, wäre für die Arbeiterklasse kein Unglück, wenn sie die Kraft hätte, jeder Kriegs-  
gefahr zu widerstehen. Es ist ihre Aufgabe, jeden imperialistischen Konflikt, jeden  
ausbrechenden Krieg vermittels des Generalstreiks und der

### Massendienstverweigerung

in eine soziale Revolution umzuwandeln, um den imperialistischen Krieg zu verhin-  
dern, die Macht des Imperialismus zu brechen, die Betriebe in eigene sozialistische  
Verwaltung zu nehmen, und den wahren, den proletarischen Weltfrieden zu gründen.  
Mit dem Ernst der Tatsachen vor Augen ist es für die Arbeiterklasse eine unabwei-  
chbare Pflicht gegenüber Kultur und Menschlichkeit, sich mit aller Kraft und von Stund  
an für diese Aufgabe vorzubereiten.

International erwacht den Arbeitern die Pflicht, sich an den  
individuellen Dienstverweigerern ein Beispiel zu nehmen,  
damit ihre Tat zu Massentaten führe.

Die Kontrolle von Industrie und Handel aus der Hand der Wenigen in die Hände der Vielen gleiten.

Natürlich können dauernde Veränderungen nicht über Nacht geschaffen werden, sondern sie entwickeln sich sehr langsam. Die politischen Methoden, wie Wahlen, Sabotage, Generalstreik, Revolution, verursachen wirtschaftlichen Umsturz und bringen eine Regierung, die oft gar nicht besser als die vorige ist, aus Ruder. Aber sie führen zu keinem neuen Dauerzustand, während die Genossenschaftsbewegung ohne Gewalt und Katastrophen ein Ziel der ökonomischen Revolution anstrebt, sich aber nur der Methoden der wirtschaftlichen Entwicklung bedient. Was also ist die Genossenschaftsbewegung?

Eine freiwillige Organisation des Volkes in Genossenschaften, die die Aufgabe haben, alle seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Das Endziel ist eine Gesellschaft, die auf dem Gedanken des Dienstes am Volk aufgebaut ist und geeignet sein muß, sowohl das jetzige gewinnflüchtige System von Handel und Industrie, als auch den Zwangsstaat zu ersetzen.

Wenn der Leser die Tatsachen nicht schon kennt, wird er überrascht sein zu hören, wie groß die genossenschaft-

## Gold und Vaterland.

Von Magnus Schwantje.

Daß ich in Deutschlands schwerster Zeit  
Rein Gold dem Vaterland geweiht —  
Zum Schutz und Schirm von Hof und Herd —  
Wird offenkundig hier erklärt."

Als unter obigem Motto 1917 Sammellisten in Umlauf gesetzt wurden, um die Bevölkerung zur Abgabe von Gold zu veranlassen, improvisierte Magnus Schwantje die nachstehenden Verse, die ein schönes Zeichen dafür sind, daß auch mitten im Kriege Menschen mit klarem Urteil lebten.

Ich habe weder Hof noch Herd  
Und bin auch nicht mit Gold beschwert;  
Doch hätt' ich Gold und Edelstein,  
Würd' ich sie nicht dem Kriegsgott weihn.

Zu lindern meines Volkes Leid,  
Bin ich zu Opfern gern bereit;  
Doch ebenso gehn mir zu Herzen  
Der andern Völker Not und Schmerzen.

Wohl lieb' auch ich das Vaterland;  
Doch will ich nichts von dem besitzen,  
Was jezt mit Mord und Raub und Brand  
Die Krieger suchen zu beschützen.

Ich will nicht, daß zu meinem Heil  
Sich andere quälen und vernichten;  
Was mir nicht schuldlos wird zuteil,  
Auf das will gerne ich verzichten.

Ich will des künftigen Friedens Plagen  
Des Friedens wegen gern ertragen,  
Und lebenslang in Armut leben —  
Nur soll es keine Kriege geben!

Genossenschaftern aller Länder. Die Allianz besitzt einen Vorstand mit Vertretern aus allen Ländern, der vierteljährlich zusammentritt und ein Exekutivkomitee, das noch öfter tagt. Besondere Ausschüsse befassen sich mit dem internationalen Bank- und Versicherungswesen und sollen mit der Zeit Organisationen schaffen, die diese beiden wichtigen Funktionen selbständig übernehmen können. Wenn ein internationaler Genossenschaftstongreß stattfindet, werden von den Konsumenten-Organisationen der verschiedenen Länder 4—500 Delegierte gewählt, die in ihrer ganzen Art und Stimmung die Völker viel besser vertreten als die Delegierten bei politischen Kongressen, da diese letzteren nicht gewählt, sondern ernannt werden und nicht das Volk sondern die Regierungen vertreten. Ein Genossenschaftstongreß kommt von allen ähnlichen Veranstaltungen einem wahren Bund der Völker am nächsten. Seine Sitzungen sind offen und nicht geheim, seine Verhandlungen werden nicht durch Intrigen getrübt, seine Arbeit geschieht im Interesse der Völker aller Länder, nicht im Interesse einiger bevorrechteter Klassen oder Völker. Die Präsidenten, Generäle, Ministerpräsidenten und Diplomaten würden sich wundern über die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit dieser Genossenschaftstongresse, aber leider erkennen vorläufig viel zu wenig Menschen die volle Bedeutung und die Zukunftsaussichten der Genossenschaftsbewegung.

Die Hauptarbeit der Genossenschaftler besteht jedoch nicht in der Veranstaltung von Kongressen, in feierlichen Reden und Resolutionen, sondern in direkter Arbeit für die Konsumenten ihres Landes.

Die Anzahl der Mitglieder der Genossenschaften, der Umsatz an Geld und Waren, der Handel zwischen den Genossenschaften verschiedener Länder sind weit größer, als allgemein bekannt ist, und das Wachstum dieser neuen Wirtschaftsform berechtigt zu den Hoffnungen. Innerhalb des gegenwärtigen Wirtschaftssystems entsteht ein von Grund auf neues, nicht mehr auf Profit aufgebautes System. Gruppen von Menschen schließen sich zusammen, um Konsumgenossenschaften zu finanzieren, die ihnen Nahrung, Brennstoff, Kleider, Wohnungen, Versicherungen, Banken, Erholungsheime etc. beschaffen sollen.

Der nächste Schritt in der Entwicklung der Genossenschaften ist der Zusammenschluß örtlicher Genossenschaften mit benachbarten zur gemeinsamen Bildung einer Großeinkaufsgesellschaft mit Lagerhäusern, etc. Auf dieser Stufe der Entwicklung wird der Privatgewinn des Großhandels beseitigt.

Wenn diese Großeinkaufsgesellschaften stark genug geworden sind, verwenden sie ihre Mittel zur Gründung von Produktivgenossenschaften. Sie erzeugen Nahrungsmittel, Backwerk, Kleider, Stiefel, Möbel, usw.: alles Waren, die ihre Großeinkaufsgesellschaften und Konsumvereine für den Bedarf der Genossenschaftler brauchen. Auf all diesen drei Stufen des Wirtschaftssystems, — Erzeugung, Großeinkauf, Verteilung — ist jeder Privatgewinn ausgeschaltet.

Fortsetzung unseitig.

Von den vielen Berichten über Adua habe ich mir nur ein paar Zeilen aus dem „Corriere della Sera“ vom 8. März in mein Tagebuch notiert: „Die Soldaten von Amara, welche grausame Räuber sind, mekelten die italienischen Verwundeten nieder, zerfleischten sie und rissen ihnen die Kleider vom Leibe. . .“

Ihr Herren von der Presse, die ihr die Fortsetzung des Krieges gefordert, tritt es euch nicht vor das Bewußtsein, daß ihr mitbeteiligt seid an dem Zerfleischen eurer Landesbrüder?!

Nein, sie haben es nicht; denn sie verlangen, daß das Blut der Gefallenen gerächt werde — nämlich, daß noch ungezählte andere das gleiche Leid erfahren sollen. Die „Opinione“ schreibt: „Die Tat Baratieris war die eines Wahnsinnigen; er verschwendete in niederträchtiger Weise 8000 Soldaten und 200 Offiziere. Unsere militärische Ehre aber blieb unverletzt. Das verlorene Material wird binnen Monatsfrist ersetzt sein. Unsere Militärmacht bleibt die alte. Das Land hearricht dies und ist

sich im ganzen Lande abzuspüren beginnt, das ist ein Kampf zwischen der Kriegs- und der Friedensidee.

Der König, der oberste Kriegsherr, der soldatisch erzogene, in soldatischer Tradition aufgewachsene, sieht nur die Möglichkeit, den Krieg fortzusetzen, einen Sieg zu erringen, die Waffenehre wieder glänzend herzustellen — lieber abdanken, als jezt Frieden schließen! . . . Gerne wollte er Crispi festhalten, aber gegen diesen erhebt sich im ganzen Lande ein Sturm und — Crispi fällt. Ein neues Ministerium wird gebildet. Rudini — der Name stand auf der Liste der Interparlamentarischen Union — wird Ministerpräsident. Was wird er bei der Kammereröffnung im Namen der Regierung verlangen? Die Crispi'schen Blätter und die Blätter der Kriegspartei hehen gegen jeden Friedensgedanken: „Rebache für Adua!“ — „Guerra a fondo!“ Und wäre man ein Lustrumjünger, dieser Ruf allein dränge an die Oberfläche. Doch lauter und heftiger erheben sich jezt die Stimmen die gegen die Fortsetzung des unheilvollen

schmeinen, aber er wächst von Jahr zu Jahr und bedeutet eine neue Ära des internationalen Handels.

Wenn einmal der Tag kommt, da man Schiffe auf den Meeren sehen wird, die die Waren einer großen internationalen Genossenschaft von einem Land ins andere verschifften, so wird man diese Schiffe als wahre Friedensschiffe begrüßen können. Ihnen werden keine Flotten folgen müssen, um sie zu schützen oder ihr wirtschaftliches Vordringen zu erzwingen. Ihre Existenz wird den Beweis erbringen, daß eine der Hauptursachen des Krieges — der ökonomische Wettbewerb — immer mehr verschwindet. So kann der Krieg eines Tages abgeschafft werden, — wenn Männer und Frauen sich an die Arbeit machen.

Ruhig und ohne Aufsehen wird innerhalb der alten Welt an dieser ganz neuen Gesellschaftsordnung gebaut. Die Genossenschaftsbewegung ist kein Palliativmittel, daß den Pfad der Armen glättet oder den Kampf zwischen Kapital und Arbeit mildert. Sie ist nicht eine Methode, um die gegenwärtige Gesellschaftsordnung notdürftig zuzuleistern, wenn sie auch einige der jetzigen Uebelstände einigermaßen mildert. Sondern in dieser Bewegung gehen die Leute schon heute den geraden Weg und lernen auf dem Wege weiter. Sie machen heute schon die Arbeit und machen sie auch im selben Geiste, die sie später in größerem Maßstab in der neuen, besseren Welt, die sie aufbauen, leisten werden. Millionen von Genossenschaftlern geben schon heute ein Beispiel jener Welt, von der utopische Theoretiker für die ferne Zukunft träumen.

## Wer ist Hermann Wegel?

In seinem Aufsatz „Deutsche Kriegsdienstverweigerer der Vorkriegszeit“ in „Friedensfront“ 1930, Nr. 11, schreibt Otto Lehmann-Rußbüldt, daß im Jahre 1905 „in Potsdam ein (!) Dr. Hermann Wegel dieselben Wege wandeln wollte“ wie 15 Jahre vorher einige der von Albert Atropé gegründeten „Neuen Kirche“ angehörende Kriegsdienstverweigerer. Da Lehmann-Rußbüldt kein Wort über die Persönlichkeit Wegels hinzusetzt und seltsamer Weise dem Namen dieses Mannes das Wort „ein“ voranstellt, so glauben gewiß die meisten Leser der „Friedensfront“, Wegel sei ein unbekannter Mann, und nur durch seine Schrift „Die Verweigerung des Heeresdienstes“ öffentlich hervorgetreten. Tatsächlich ist Hermann Justus Wegel ein berühmter Komponist und Pianist. Ich kenne seine Kompositionen nicht, da sie noch sehr selten öffentlich aufgeführt werden; ich weiß aber, daß viele berühmte Musiker und Musikkritiker seine Kompositionen, besonders seine Lieder, sehr hoch schätzen. Als vor etwa einem Jahr sein 50. Geburtstag gefeiert wurde, wurde in vielen Aufsätzen beklagt, daß dieser große Liederkomponist bis jetzt noch nicht in den weitesten Kreisen der Musikfreunde bekannt geworden ist. Als Pianist ist Wegel nur selten aufgetreten, wahrscheinlich um nicht durch Konzertreisen vom Komponieren abgelenkt zu werden. Aber als er im Jahre 1908 ein Beethoven-Konzert in Berlin veranstaltet hatte, wurde er in mehreren Kritiken als einer der größten Beethoven-Spieler anerkannt. Und ein sehr angesehenen Musiker und Musikkritiker sagte mir damals: dieser seltsame Mann, der, einsam in Potsdam lebend, sich nur der Komposition und Studien hingibt, brauche nur einige Konzertreisen zu unternehmen, um ebenso berühmt zu werden wie d'Albert und die größten andern Beethoven-Spieler. — Jede ethische Bewegung wird mehr beachtet und ihre Lehren werden unbefangener geprüft, wenn bekannt wird, daß ihr nicht nur eine kleine Schar von Sonderlingen anhängen, sondern auch hervorragende Männer und Frauen sich ihr angeschlossen oder ihr vorgearbeitet haben. Deshalb muß in einer pazifistischen Zeitschrift, in der über Wegels Kriegsdienstverweigerung berichtet wird, dieser große Künstler nicht bloß „ein Dr. Hermann Wegel“ genannt, sondern als ein berühmter Musiker bezeichnet werden.

Magnus Schwantje

## Kriegsdienstgegner

Einhalt geboten worden.

Für den einzelnen ist es sehr schwer, sich aufzulehnen und a Freiheit und Leben bedroht zu werden. Nur wenigen ist die Kraft zuzumuten, Märtyrer ihrer Ueberzeugung zu werden und noch überdies in den Verdacht des Vaterlandsverrates und der Feigheit zu geraten. Würden aber alle Genossenschaftskriegsdienstgegner werden, dann stände dem Gewaltstaat ein Macht gegenüber, die ihn zwingen würde, ein friedlicher Wohlfahrtsstaat zu werden.

Die Rüstungen engen das Gebiet der Konsumgenossenschaft auf der ganzen Linie ein; sie kosten Geld und erfordern hohe Steuern. Diese werden meist die Verbraucher treffen und das Leben verteuern. Die Unternehmer rufen dann nach Schutzzöllen, weil sie ihren Verdienst schrumpfen sehen. Schutzzölle sind aber eine Art Wirtschaftskrieg, der die Völker gegeneinander aufbringt. Durch Zölle wird der internationale Gütertausch künstlich eingeschränkt, und die freundschaftlichen Handelsbeziehungen zwischen den Genossenschaften der verschiedenen Länder werden unterbunden. Dagegen wird die Ersparung der Rüstungskosten den Verzicht auf die Zollschranken erleichtern und die allgemeine Lebenshaltung heben.

In dem Augenblick, wo alle Staaten der Kriegsdienstverweigerung gegenüberstehen, müssen sie Sozialpolitik treiben, weil ein Niederhalten des Verbrauchs kaum mehr möglich sein wird. Es wird dann schlechterdings keinen anderen Ausweg aus der steigenden Ueberproduktion geben, als die Verbesserung der Lebenshaltung, welcher die Genossenschaften dienen.

Die Krönung des Genossenschaftsgedankens wäre dann die Umgestaltung der Stellung der Angestellten genossenschaftlicher Unternehmungen im Sinne der Wirtschaftsdemokratie. Eine Werkverfassung sollte in das genossenschaftliche System derartig eingebaut werden, daß die Kriegsdienstgegnerschaft, — ander ausgedrückt, das freudige, friedliche Zusammenarbeiten der Betriebsleitung mit ihren Mitarbeitern — zum Ausdruck kommt.

War Resisters' International, 11 Abbey Road, Enfield (Middlesex), England.  
Bund der Kriegsdienstgegner Oesterreich: Wien IV, Starhembergstraße 47.  
Bund der Kriegsdienstgegner: Berlin-Bohnsdorf, Polnikerstraße 25.

## Mitteilungen aus Oesterreich.

Sekretariat des Bundes der Kriegsdienstgegner Oesterreichs,  
Wien IV, Starhembergstraße 47.

## Ein Sommerfest der Jugendgruppe der Kriegsdienstgegner.

Am Sonntag, dem 13. Juli fand am Wolfersberg bei Hütteldorf ein Sommerfest statt, zu welchem durch besonders gelungene künstlerische Flugzettel eingeladen worden war. Mehrere Hundert Personen waren erschienen, von denen nur ein Teil Mitglieder, viele aber Fremde waren, die durch die Propaganda unter den in der Nähe befindlichen Siedlungen angezogen worden waren. Viele Kinder kamen wegen des versprochenen Kasperletheaters. Zufällig war John W. Graham, der Autor von „Conscription and Conscience“ in Wien anwesend und richtete einige warme Worte der Begrüßung und Aufmunterung zu weiterer Arbeit an die Anwesenden. Nächsten Sonntag, den 20. Juli fand an derselben Stelle eine Veranstaltung zu Ehren Gandhis statt, bei welcher Dr. Hans Prager über Gandhis Persönlichkeit und seine Lehre und Dr. Julius Wilhelm über das Thema: „Wie läßt sich Gandhis Lehre der Gewaltlosigkeit in Europa anwenden?“ sprachen.

## Budibesprechungen.

Theodor Plivier: *Des Kaisers Kulls, Roman der deutschen Kriegsflotte*. 400 Seiten Hart. RM 3.20. Reinen RM 5.—  
Milit-Verlag, Berlin.

Wie wenige kriegsberichtgebende Bücher haben sich — ich möchte sagen: mit jeder ihrer Zeilen die Aufgabe gestellt, die Wahrheit von der Lüge des Krieges rückhaltlos zu entschleiern? — Eins der wenigen ist das Buch Theodor Pliviers: „Des Kaisers Kull“. In einer eisernen Sprache ist dieses Buch vom Leben und Sterben der deutschen Matrosen geschrieben. (Und um dieser so selten und kernigen, dieser so gebändigten und gemeißelten Sprache wegen liebe ich dieses Buch vor allen Jack Londons, — und ich möchte sagen: von allen Kriegsbüchern — neben dem „Feuer“ von Barbusse, — schätze ich es am meisten.) Wirklich, es beklagt nicht nur das nutzlose Sterben, das-in-den-Tod-gejagt-werden armeneliger Kulls, das Hungern, Schufren und Kriechen, das Standrechtlich-erschossenwerden, — (s. W. das des Alwin Kabis und Max Reichpietsch) — sondern es klagt an! Dieses Buch klagt den Krieg und seine Urheber, dieser Mann, Theodor Plivier, erhebt die Anklage des Mordes gegen die Mörder, die wahrhaften Totengräber des Volkes! Das ist etwas ganz anderes, als wir es bei Remarque finden, dessen Buch unter Umständen noch ein Nationalist als gelungenes Abbild des Krieges lesen kann. Bei Pliviers Buch ist dies nicht